

SWR2 Musikstunde

Sergej Rachmaninow – Ein russisches Leben im Exil (2/5)

Von Ulla Zierau

Sendung vom 5. Dezember 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Sergej Rachmaninow, vor 150 Jahren geboren, 1943, vor 80 Jahren gestorben, zwei runde Gedenktage des russischen Komponisten. Und das in einem Jahr, in dem Russland seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine unvermindert fortführt und wir immer wieder darüber nachdenken, wie wir mit russischer Kultur umgehen. Ebenso hadern russische Künstlerinnen und Künstler mit ihrem Land und wenden sich ab. Rachmaninow ist selbst Opfer der Politik seines Landes geworden. Nach der gewaltsamen Machtergreifung der Bolschewiki hat er seine Heimat verlassen, und sie für immer verloren. Heute zählt er neben Peter Tschaikowsky zu den populärsten russischen Komponisten. Wir widmen uns diese Woche seinem Leben und Werk, es ist spannend und reich an Begegnungen und Musik, aber auch an Krisen und Fragen.

Mit viel Talent und wenig Fleiß ist Rachmaninow durchs Musikkonservatorium gekommen Am Ende hat er einen brillanten Abschluss in der Tasche und startet als freischaffender Künstler ins Konzertleben. Peter Tschaikowsky erweist sich als väterlicher Freund und Förderer. Eine optimale Ausgangsposition. Doch dann stirbt Tschaikowsky, Rachmaninow ist gerade mal 20 und hätte die Unterstützung noch gut gebrauchen können.

MUSIK 1

Peter Tschaikowsky / Sergej Rachmaninow:

Wiegenlied op. 16 Nr. 1

Zlata Chochieva, Klavier

SWR M0702625 018, 3'38

Zlata Chochieva mit dem Wiegenlied von Pater Tschaikowsky in der Klavierfassung von Rachmaninow. Nach dem Tod Tschaikowskys fehlt ihm der väterliche Wegbereiter. Von ein paar Klavierstunden und einem Chorleiteramt kann Rachmaninow nicht leben. Mehr aus Verzweiflung nimmt er eine Stelle als Musiklehrer an der Moskauer Marinskij Schule an. Selbst ein ewig Lernender, fühlt er sich nicht befähigt, anderen etwas beizubringen. Bis auf dieses kurze Intermezzo wird Rachmaninow nie als Lehrer tätig sein. Komponieren will er, Musik machen.

Aus der heftigen Schwärmerei für eine verheiratete Frau entsteht seine erste Sinfonie. Im zweiten Satz erkennt man das intensive Studium Richard Wagners. Die Meistersinger und den Ring hat Rachmaninow als seine musikalischen Schlüsselerlebnisse bezeichnet. Und zu Beginn der Sinfonie setzt er seine musikalische DNA, das Dies irae-Motiv, der Tag des Zorns.

MUSIK 2

Anonymus:

Dies irae-Motiv

Deller Consort

Leitung: Alfred Deller

SWR M0025329 007, 0'05

So beginnt der mittelalterliche Hymnus über das Jüngste Gericht, eine Sequenz aus der Totenmesse. Rachmaninow greift es in seinen Werken immer wieder auf, auch in der ersten Sinfonie.

MUSIK 3**Sergej Rachmaninow:****Sinfonie Nr. 1 d-Moll op. 13, 1. Satz****Philadelphia Orchestra****Leitung: Yannick Nézet-Séguin****SWR M0726992 001, 5'10 (mit Blende am Ende)**

Das war der Beginn von Rachmaninows erster Sinfonie. Yannick Nézet-Séguin leitete das Philadelphia Orchestra. Das Orchester steht in einer besonderen Rachmaninow-Tradition, hat es doch einige seiner Werke in den USA gespielt.

Die erste Sinfonie wird (im März 1897) in St. Petersburg unter der Leitung von Alexander Glasunow uraufgeführt. Keine Sternstunde in Rachmaninows jungen Leben. Er habe sich die Ohren zuhalten müssen, als er seine eigene Musik gehört habe. Es sei die schrecklichste Stunde seines Lebens gewesen.

Cesar Cui, Komponist und Musikkritiker, zerreißt die Sinfonie in der Luft und bezeichnet sie als Programmmusik über die sieben Plagen Ägyptens.

Was ist passiert?

Der Kritiker Nicolaus Findeisen meint, die Sinfonie sei nicht erfolgreich interpretiert worden. Hat Alexander Glasunow - bei aller Kritik am Werk - die Aufführung in den Sand gesetzt? Offensichtlich hat er nicht ordentlich geprobt und Rachmaninow gesteht „Ich bin vollkommen darüber überrascht, dass ein so begabter Mensch wie Glasunow so schlecht dirigieren kann... Er wirkt ohne jedes Verständnis für die Musik.“

Diese Sinfonie ist also ein Desaster für Rachmaninow. In Selbstzweifeln glaubt sich der 24-jährige Komponist am Ende seiner Laufbahn, kaum, dass sie begonnen hätte. (Musik schon drunterlegen)

MUSIK 4**Sergej Rachmaninow:****Sinfonie Nr. 1 d-Moll op. 13, 2. Satz****Philadelphia Orchestra****Leitung: Yannick Nézet-Séguin****SWR M0726992 003, 2'35**

Das Finale des langsamen Satzes aus der ersten Sinfonie von Sergej Rachmaninow mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin.

In diesem Misserfolgs-Strudel der ersten Sinfonie kommt ein Angebot des Kunstmäzen Mamontow mehr als gelegen. Der geldschwere Eisenbahnkönig gründet eine private Operngesellschaft. Er möchte russische Musik fördern und bietet Rachmaninow die Stelle des zweiten Kapellmeisters an.

Eine Herausforderung. Am Konservatorium hat Rachmaninow keine Dirigierklasse besucht. Und dann gleich ein Engagement als Operndirigent, Orchester, Chor und Solisten zusammenhalten.

Rachmaninow kämpft sich durch und sammelt wertvolle Erfahrungen. Außerdem lernt er den gleichaltrigen Sänger, Fjodor Schaljapin kennen, es ist der Beginn einer langen Freundschaft. Schaljapin wird ein Weltklasesänger und für Rachmaninow der Lieblingsinterpret seiner Lieder und sein Traum-Aleko.

Es gibt eine Aufnahme aus dem Jahr 1929. Sie lässt erahnen, wie ausdrucksstark und prononciert Schaljapin interpretiert hat - Die Arie des Aleko „Der Mond steht hoch in Wolken“.

MUSIK 5

Sergej Rachmaninow:

Arie „Der Mond steht hoch in Wolken“ aus Aleko

Fjodor Schaljapin, Bass

Ein Orchester

Leitung: Lawrance Collingwood

SWR M0251874 006, 2'28

Eine historische Aufnahme aus dem Jahr 1929, Fjodor Schaljapin mit der Arie des Aleko „Der Mond steht hoch in Wolken“ aus Sergej Rachmaninows erster Oper.

Mit 26 gibt Rachmaninow sein Auslandsdebüt als Dirigent in der Royal Albert Hall in London mit einem rein russischen Programm: Eine Arie von Borodin, seine sinfonische Dichtung „Fels“ und zum Schluss spielt er zwei Préludes, natürlich auch das in cis-Moll. Als Interpret wird Rachmaninow gefeiert, als Komponist eher argwöhnisch beäugt: die Themen seien klein und unterernährt. Nahezu alles krieche in reumütigen Halbtönen.

Zeit seines Lebens hat es die Komponistenseele seiner drei Künstlerpersönlichkeiten am schwersten, dabei ist sie ihm die liebste.

Der Komponist ringt um Anerkennung und zergeht an Selbstzweifeln. Eine denkwürdige Begegnung mit Lew Tolstoi reißt ihn schließlich vollends in die Tiefe. Zusammen mit Fjodor Schaljapin besucht er den großen Dichter und stellt ihm sein Lied „Schicksal“ vor, nach Beethovens fünfter Sinfonie.

MUSIK 6

Sergej Rachmaninow:

Schicksal, Lied op. 21

Kalevi Olli, Bariton

Ulrich Koneffke, Klavier

SWR M0484047 025, 1'01

Der Beginn des Liedes Schicksal von Sergej Rachmaninow mit dem finnischen Bariton Kalevi Olli, am Klavier, Ulrich Koneffke.

Lew Tolstoi hört sich dieses Lied an und wirft Rachmaninow die finstre Frage entgegen: „Sagen Sie mir, braucht irgendjemand solche Musik“.

Die Ohrfeige sitzt - Gut, heute könnte man Rachmaninow zur Seite nehmen und ihm sagen, Tolstoi habe wenig Ahnung von Musik, zudem sei er gerade Opfer von Tolstois

kompromissloser Kulturpolitik geworden ist. In Bausch und Bogen werden Beethoven und Puschkin niedergemacht, wird die Kunst als Produkt der reichen Klassen kritisiert. Tolstoi fordert vehement eine Volkskunst.

Die sozialen Gegensätze verschärfen sich. Innenpolitisch bildet sich die sozialdemokratische Arbeiterpartei, außenpolitisch demonstriert das Zarenreich seinen rigorosen Russifizierungskurs.

Auch die Kulturszene ist entzweit. Im westlich orientierten St. Petersburg feiert man den Modernismus in der bildenden Kunst und die Atonalität in der Musik. In Moskau herrscht hingegen ein konservatives Kunstverständnis, Namen wie Wagner, Strauss, Debussy oder Ravel sind hier lange Zeit tabu.

Rachmaninow steht wie paralysiert inmitten dieser konträren Bewegungen. Er steckt in einer schweren Schaffenskrise, fühlt sich hilf- und antriebslos, ist depressiv. Er braucht professionelle Hilfe. Der Musikinteressierte Arzt, Nikolaj Dahl, entwickelt ein feines Gespür für seinen Patienten. Er befreit ihn mit psychotherapeutischer Hypnose vom akuten Leistungsdruck, gibt ihm Selbstvertrauen und vor allem Regeln, wie er mit solchen Krisen umgehen kann.

Das Ergebnis dieser suggestiven Behandlung spricht für sich. Rachmaninow komponiert sein zweites Klavierkonzert - bis heute sein erfolgreichstes Orchesterwerk. Eigenwillig der improvisatorische Beginn, bedeutungsschwer die thematische Rückbesinnung auf die Schlusstakte seines cis-Moll Préludes. Haben wir es noch im Ohr, die verklingenden Glocken?

MUSIK 7

Sergej Rachmaninow:

Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2, Schlusstakte

Evgeny Kissin, Klavier

SWR M0725777 005, 0'50

So endet das cis-Moll Prélude, hier gespielt von Evgeny Kissin und Rachmaninows 2. Klavierkonzert beginnt so und es folgt eine ergreifend schöne melancholische c-Moll Melodie.

MUSIK 6

Sergej Rachmaninow:

Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18, 1. Satz

Yuja Wang, Klavier

Los Angeles Philharmonic

Leitung: Gustavo Dudamel

SWR M0724650 001, 4'30

bitte am Ende nachblenden

Das war der Beginn des 2. Klavierkonzerts von Sergej Rachmaninow mit Yuja Wang und dem Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Gustavo Dudamel.

Die offizielle Premiere findet in einem Moskauer Philharmonischen Konzert statt. Am Klavier der Komponist, am Dirigentenpult sein Cousin Alexander Siloti. Besser hätte die Wiedergeburt des Komponisten nicht ausfallen können.

Mit weitgeschwungenen Melodiebögen und einer leidenschaftlichen Melancholie bewegt Rachmaninow die Massen. Genau das wird ihm immer wieder vorgeworfen und wird Teil seiner Trivialrezeption. Dabei ist das Konzert hoch anspruchsvoll, interpretatorische Höchstleistung für den Pianisten, die Pianistin, ebenso fürs Orchester und den Dirigenten. Es ist nicht nur ein Begleiten, sondern ein Mitgestalten, Durchdringen, Durchleuchten.

Rachmaninows 2. Klavierkonzert ist bis heute ein Hit und wird gerade im Jubiläumsjahr viel und hochkarätig aufgeführt. Motive aus dem ersten und zweiten Satz tauchen in allen musikalischen Genres auf, im Schlager, im Jazz, in der Werbung, in Filmen, wie in „Menschen im Hotel“ mit Greta Garbo, oder in Billy Wilders „Das Verflixte siebte Jahr“ mit Marilyn Monroe und Tom Ewell als Mister Sherman, der sucht nach der richtigen Musik für die Begegnung mit seiner verführerischen Nachbarin, mal hören, was er findet, Sie ahnen es vermutlich.....

MUSIK 9 Ausschnitt aus „Das Verflixte siebte Jahr“, 0’32

Und auch Frank Sinatra singt frei nach Rachmaninow.

MUSIK10

Buddy Kaye /Ted Mossman / Sergej Rachmaninow:

"Full moon und empty arms"

Frank Sinatra, Vocal

Ein Orchester

SWR M0705602 004, 3’13

„Full moon und empty arms“ – Frank Sinatra mit einem Song von Buddy Kaye, der tief in die Noten Rachmaninows geschaut hat.

Mit dem 2. Klavierkonzert ist Rachmaninow nach seiner psychischen Krise ins Leben zurückgekehrt. Am 29. April 1902 heiratet er seine Cousine, Natalja Satina, ihre Mutter ist eine Schwester von Rachmaninows Vater.

1903 und 1907 werden die beiden Töchter, Irina und Tatjana geboren - Rachmaninow muss eine Familie ernähren. Doch eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer, sprich ein erfolgreiches Klavierkonzert füllt noch nicht die Kassen.

So ist es keine Frage, dass der 31-Jährige das Vertragsangebot für einen Dirigentenposten am Moskauer Bolschoj Theater im Frühjahr 1904 annimmt.

Rachmaninows Debüt am Bolschoi Theater wird mit Spannung erwartet und begeistert kommentiert. Er modernisiert den Theaterbetrieb. Wie Richard Wagner setzt er das Orchester in den herabgesetzten Graben. Der Dirigent steht nicht mehr direkt vor der Bühne, also mit dem Rücken zu den Musikern, sondern vor dem Orchester.

Rachmaninow nimmt sich Zeit für jede Instrumentengruppe und für Einzelproben mit den Sängern. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit seinem Freund Schaljapin hat er ein feines Gespür für Sänger entwickelt, für die Register einer Stimme, für Intonation und Textdeklamation.

Höhepunkt der ersten Spielzeit ist die Neuinszenierung von Glinkas Oper „Ein Leben für den Zaren“ zum 100. Geburtstag des Komponisten. Der Aufwand ist enorm, neue Dekorationen,

neue Kostüme und ein fast noch neuer Dirigent. Rachmaninow besteht die Feuerprobe. Er befreit die Oper von Ballast, von alten Traditionen endlos gezogener Tempi. Ein Zeitgenosse bemerkt, dass das neue „Ein Leben für den Zaren“ stärker, markanter, ausdrucksvoller und gleichzeitig in vielem einfacher und wahrheitsgemäßer geworden sei.

Wegweisend für spätere Interpretationen. Musica Viva spielt den Pas de quatre aus der Oper.

MUSIK 11

Michail Glinka:

„Ein Leben für den Zaren“, Pas de quatre

Musica Viva

Leitung: Alexander Rudin

SWR M0285068 007, 2'49

Ballettmusik aus Glinkas Oper „Ein Leben für den Zaren“, der Pas de quatre. Musica Viva unter der Leitung von Alexander Rudin.

Nach außen hin hat Rachmaninow den Einstand als Dirigent am Bolschoj bestanden. Innerhalb der Theatermauern muss er jedoch gegen alte Gewohnheiten ankämpfen. Er verabscheut den Primadonnenkult, er verweigert jegliche Art von Vetternwirtschaft und findet wenig Gefallen an der laxen Arbeitseinstellung der Orchestermusiker. Bei jeder längeren Pause verschwinden sie mitten im Stück hinter der Bühne. Abmahnungen führen zu heftigen Auseinandersetzungen.

Rachmaninow steckt mitten im Bürokratismus und bald auch ungewollt im politischen Räderwerk. Überall regt sich der Ruf nach Befreiung des Volkes. Auch der Verband russischer Künstler fordert eine freie Kunst für ein freies Volk. Demonstranten ziehen in St. Petersburg mit einem Bittbrief zum Winterpalais. Die Zarenherrschaft setzt diesem Aufbegehren mit dem Blutsonntag im Januar 1905 ein grausames Ende. Über Tausend Menschen sterben.

Auch Moskauer Künstler verfassen eine Resolution, darin fordern sie grundlegende Reformen. Rachmaninow, unterschreibt auch. Er ist inzwischen ein angesehener Dirigent, ein „Dirigent von Gottes Gnaden“, wie es heißt. Der ukrainische Kollege Malko beschreibt Rachmaninow. „Er stand ruhig, leicht gebeugt, die Bewegungen der Hände waren ökonomisch und durchdacht, niemals verlor er die Kontrolle über den Orchesterklang.“

Und wie sieht es Rachmaninow selbst:

„Von allen musikalischen Talenten ist das Dirigieren ein ganz besonderes - ein persönliches Talent, das man eigentlich nicht erlernen kann. Um ein guter Dirigent zu sein, muss der Kapellmeister über eine grenzenlose Selbstbeherrschung verfügen. Er sollte in jeder Situation Ruhe ausstrahlen. Die volle Kraft der Person richte sich auf die musikalische Emotion“.

Rachmaninow dirigiert in der SWR2 Musikstunde das Philadelphia Orchestra, im Finale seiner Sinfonischen Dichtung, „Die Toteninsel“.

MUSIK 12**Sergej Rachmaninow:****„Die Toteninsel”, Finale****Philadelphia Orchestra****Leitung: Sergej Rachmaninow****SWR M0077962 001, 2‘17**

Als Dirigent modernisiert Rachmaninow die Interpretation. Authentizität und Werktreue sind ihm die obersten Gebote. Dass er sich auf diesem Wege von einigen lieb gewonnenen russischen Gewohnheiten verabschieden muss, nimmt er in Kauf und setzt neue Maßstäbe.

Als Rachmaninow ein paar Jahre später lukrative Dirigentenangebote aus Amerika erhält, lässt er sich von Ruhm und Ehre nicht blenden. Er wägt genau ab. Er weiß, dass er als Chefdirigent der Bostoner Sinfoniker innerhalb von 30 Wochen 110 Konzerte geben müsste, dafür reicht sein Repertoire nicht aus. Außerdem spricht er nicht gut genug englisch und das ist die mindeste Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit einem Orchester. Rachmaninow entscheidet sich zu Beginn seiner Exiljahre deswegen auch für eine Pianistenlaufbahn. Dafür arrangiert er sich einige kürzere Stücke, Zugaben.

MUSIK13**Felix Mendelssohn:****Spinnerlied****Sergej Rachmaninow, Klavier-Rolle****SWR M0696480 005, 1‘42**

Das Spinnerlied von Mendelssohn, gespielt von Sergej Rachmaninow. Der Dirigent Rachmaninow tritt in Amerika deutlich in den Hintergrund. In den 25 Jahren steht er nur sieben Mal am Pult. Zu fünf Konzerten und zu zwei Schallplattenaufnahmen. 1939 - vier Jahre vor seinem Tod, entsteht seine letzte Aufnahme als Dirigent. Sergej Rachmaninow dirigiert Sergej Rachmaninow, den Finalsatz aus der 3. Sinfonie mit dem Philadelphia Orchestra und diese Aufnahme geht deutlich hörbar über in das Philadelphia Orchestra von heute mit Yannick Nézet-Séguin. In der nächsten Folge sucht Rachmaninow weiter nach dem Komponisten in sich und er verliert seine Heimat, Russland. Mein Name ist Ulla Zierau, danke für Zuhören.

MUSIK 14**Sergej Rachmaninow:****Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44, Finalsatz****Philadelphia Orchestra****Leitung: Sergej Rachmaninow****SWR M0077962 005, 3‘06**

Sergej Rachmaninow:
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44, Finalsatz
Philadelphia Orchestra
Leitung: Yannick Nézet-Séguin
SWR M0726994 W02, 2'58

Gesamt 6'04

Literaturtipps

Maria Biesold, Sergej Rachmaninoff 1873 - 1943. Zwischen Moskau und New York. Eine Künstlerbiographie, Verlag: Beltz/Quadrigo, 1991

Ewald Reder, Sergej Rachmaninow. Leben und Werk (1873 - 1943). Verlag: Triga, Gelnhausen 2001

Meinhard Saremba, Sergej Rachmaninoff – Ein russischer Weltbürger, Osburg Verlag, Hamburg 2023